Spot

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo uns der Schuh wirklich drückt …

VON PETER RIEDERER

Jedermann kennt die aktuellen Probleme der Schweiz wie EWR- und EG-Beitritt, Neat, Bahn 2000, A- und B-Post, Waldsterben, 40-Tonnen-Korridor usw. usw. Der kürzliche Wahlkampf für die Parlamentswahlen hat das alles verdeutlicht, und die frisch gewählten Parlamentarier werden gemäss ihren Versprechen nun sofort darangehen, alles in Ordnung zu bringen. Wo aber liegen die wirklichen Probleme unseres Volkes?

In Kleinwil war der Teufel los. Die Bevölkerung war aufgewühlt, engagiert, erbost, erbittert – kurz, man lag sich in den Haaren. Es ging um ein neues Strassen-Numerierungs-System. Der weitsichtige Gemeinderat beschloss bereits 1985, eine Kommission mit dem Studium dieser strategischen Aufgabe zu beauftragen. Dank einer guten politischen Ausgewogenheit und einem beinahe vollamtlichen Einsatz der Kommissionsmitglieder lag bereits nach nur sechs Jahren ein Vorschlag auf dem Tisch.

Das Brisante an der Sache war nun aber, dass die Kommission in offensichtlicher Überschreitung ihrer Kompetenzen nicht nur eine neue Numerierung, sondern gleichzeitig auch noch die Umbenennung zweier kleiner Strässchen vorschlug. Nachdem es deswegen kürzlich zweimal zu kleineren Handgemengen bei hereinbrechender Dunkelheit gekommen war, wusste der Gemeinderat nicht mehr ein und aus.

Bundesräte unterwegs

Der Kanton sah keinerlei rechtliche Eingriffsmöglichkeiten, und die angefragten Bundesräte waren samt und sonders unabkömmlich. Ogi besprach gerade Lastwagenfragen auf dem Brenner, Felber war in Indien, Delamuraz wegen dem EWR in Brüssel, Stich versuchte, sein Konto bei der Spar- und Leihkasse in Thun zu retten, Cotti schrieb seine 432. Rede zum Jubiläumsjahr, Koller versuchte, zwei Asylanten im Appenzellerland das Rasenmähen beizubringen, und Villiger war in geheimer Mission in Kroatien unterwegs, um die 100 Vierlivier-Lastwagen wenn möglich zurückzukaufen.

So waren denn alle der Witwe Sprüngli dankbar, die anregte, ein kontradiktorisches Gespräch unter Leitung des bekannten Anton Schwaller durchzuführen.

Schwaller tat dies im Bewusstsein, für solche Sachen *die* Spitzenkraft zu sein, gerne. Nach einigen Nebenbemerkungen über die Weltlage kam er schnell zur Sache und beschrieb treffend, wie es nur ein Schwaller kann, die Ausgangslage und die Vorgeschichte. Gemeinderat Strasser bekam Gelegenheit, den Standpunkt der Behörde zu vertreten: «Wir haben nichts unterlassen, die Interessen aller Dorfbewohner wahrzunehmen. Die Vorschläge der Kommission wurden publiziert, zur Diskussion gestellt und in mehreren Umfragen erhärtet. Historiker und Sprachwissenschafter haben uns bestätigt, dass die bisherige Frohbergstrasse durchaus auch weiterhin Frohbergstrasse heissen kann, führt sie doch in ihrer natürlichen Verlängerung folgerichtig auf den Frohberg.»

Hier griff nun aber Frau Ermelinger ein: «Nicht ohne gute Gründe sind wir der Meinung, dass die Strasse wieder in Ermelstrasse umbenannt wird. Es ist geschichtlich nachgewiesen, dass diese Strasse schon früher so geheissen hat, weil es die Strasse der Ermels war, mit anderen Worten den Vorfahren der heutigen Ermelinger, die als das einheimische Geschlecht gelten dürfen. Die Haslers haben die Haselgasse, die Brunners den Brunnsteig, weshalb also nicht wir Ermelingers den Ermel?»

Durchbruch der Demokratie

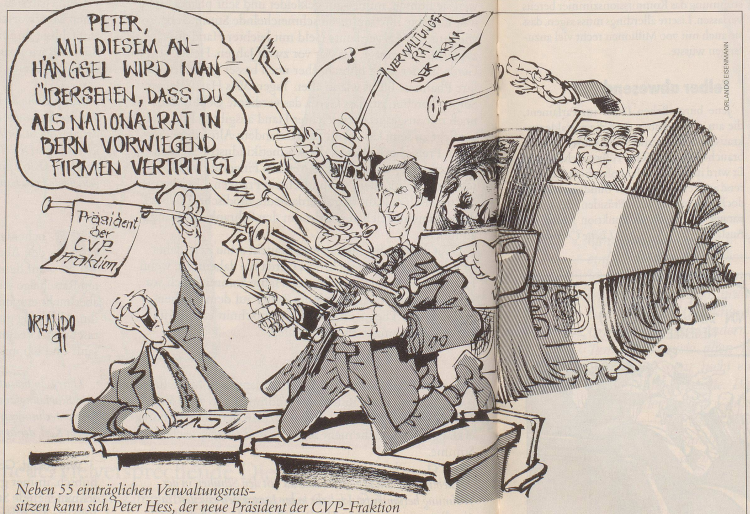
Frau Stocker von der Trachtengruppe unterstützte die Meinung vehement, währenddem Herr Hörmann zugegebenermassen etwas abschätzig einwarf: «Wo bleibt denn da der Weitblick?» Als der Vertreter der ökumenischen Bewegung sich erlaubte, dem Hörmannschen Weitblick das Wort zu reden, fuhr ihm der Abgesandte der örtlichen Eisenbahnerliga bös über den Mund: «Sie sollten sich hüten, sich hier zu exponieren. Grosszügig haben wir Ihnen den Kirchweg und den Kapellsteig belassen, obschon sich da ganz andere Kombinationen denken lassen. Auch Herr Hörmann, dessen Familie seit kaum drei Generationen hier ansässig ist, sollte sich zurückhalten. Wie kann er als Auswärtiger hier in Kleinwil überhaupt mitreden? Den Frohberg findet man auch ohne die Frohbergstrasse – mit einem Wort, wir sind für Ermelstrasse, und wir werden der wahren Demokratie zum Durchbruch verhelfen, Mehrheit hin oder her.»

Verzweifelt versuchte Anton Schwaller die Übersicht zu behalten: «Wo drückt denn hier eigentlich der Schuh? Frohbergstrasse hat doch unzweifelhaft etwas Positives an sich.»

Hier meldete sich nun der Redaktor der lokalen Presse und verlangte eine Vertagung des Gesprächs. Die nächsten zwei Ausgaben des *Frohbergboten* seien schon übervoll.

So wurde denn die Veranstaltung abgeschlossen, und man ging nach Hause.

Abends, als Franz Ermelinger am Fernsehen wie üblich die Tagesschau verfolgen wollte, rief seine Gattin aus der Küche: «Franz, schalt diesen Chabis ab, es gibt doch wirklich Wichtigeres als diese ewigen Kriege, Katastrophen und politischen Zänkereien …»



Neben 55 einträglichen Verwaltungsratssitzen kann sich Peter Hess, der neue Präsident der CVP-Fraktion im Nationalrat, ohne weiteres einen Vorsitz leisten, der nichts abwirft …

REKLAME

Die Rega hilft dank Ihrer Hilfe

01 383 11 11

Schweizerische Rettungsflugwacht
Mainaustrasse 21, 8008 Zürich
REGA

SPOT

Apropos Tenüs

Auf das Kompliment, er sei der bestgekleidete Mann im Basler Grossen Rat, meinte fast Ständerat Ueli Vischer: «Daas isch dert nit schwärl!» *ad*

Bösartig

Der Kopf des gescheiterten CVP-Nationalratskandidaten Norbert Hochreutener wird weiterhin abgebildet – um genüsslich zu vermerken, er werde jetzt Informationschef des Bundeskanzlers. Die *Berner-Bär*-Schlussfolgerung: «Ein Kopf wird eben so gern abgebildet, wenn er gescheitert ist. Deshalb gibt es auch so viele Bilder von den Bundesräten.» *k*

Knieschlottern

Hans-Peter Streit, alias Dr. Alder, betrog Leichtgläubige hemmungslos um Millionen. Für seine Phantasie-Wertpapiere und -Verträge liess er einen ahnungslosen Drucker fälschungssicheres Papier benützen. Bei den einschlägigen Besprechungen, so der Betrüger, habe sein Herz schneller geschlagen. Der Drucker sei Dirigent – eines Polizei-Männerchors. *hrs*

Doppelter Arnold

Zum Siebzigsten, den Pierre Arnold mit 800 Freunden und Bekannten im Zürcher Kongresshaus feierte, liess Vize-Bundeskanzler Jean-Marc Sauvant unter anderm wissen: 1291 bedeute 700 Jahre Arnold von Melchtal und die Schweiz, 1921 aber 70 Jahre Arnold (Pierre) von Ballaignes. Der Sprecher über den in Ballaignes geborenen Jubilar: Der Siebzigjährige sei in besserer Verfassung als die Siebenhundertjährige. *fhz*

Wochen-Menü

Wieder wird im Wädlitempel (lies: Hallenstadion) sechs Tage lang Speichensalat (angemacht mit Velo-Öl und Fahrerschweiss) serviert. *ea*

Alles Käse

Der Emmentaler-Bericht in der Tagesschau löste am Schluss beim Sprecher Heinrich Müller einen Schmunzel-Anfall aus, so dass es ihm für einen Moment die Sprache verschlug. Schuld war der Satz: «Wer keinen Käse isst, schadet der Heimat!» *kai*